

„Griechischer“ Tango: Wehmut, die man singen kann

Borda und Velivasaki Trio vor 150 Zuhörern im Stadtsaal – Musik, die Kulturen verbindet und Musik als Mission

Neuötting. Er kramt in den Notenblättern, sichtet das eine über das andere, setzt sich und spielt Gitarre – nur das und doch so viel: Luis Borda spielt seine Akustische sanft, konzentriert, mit perfekter Grifftechnik, ruhig, dennoch temperamentvoll und gleichzeitig ganz entrückt. „Guitarra triste“ heißt ein Lied aus der CD, die sie an dem Abend den etwa 150 Zuhörern im Stadtsaal vorstellten, aber die Musik des Trios ist alles andere als trist.

Luis Borda, der Mann, der ein bisschen so aussieht wie man sich einen griechischen Argentinier vorstellt, kann sich ganz locker zurücknehmen, wenn sie singt: Sie, das ist Georgia Velivasaki. Mit ihrer vielschichtigen Stimme ist sie vom ersten Ton an absolut präsent. Sie singt stark und sanft, sie singt schreiend, flüsternd, schnellprechend, ergänzt um eine ausdrucksstarke Mimik. So singt sie Geschichten von Wehmut, von Wut, von Trauer – argentinische Tangobearbeitungen und griechische



Sanft konzentrierte Gitarre und voluminöser Gesang: In Neuötting präsentieren Luis Borda und Georgia Velivasaki zusammen mit Lefteris Andriotis an der kretischen Lyra ihr Programm „Aleli – von Kreta nach Buenos Aires“. Das ist nicht nur eine Mischung aus argentinischem Tango und griechischen Liedern, das ist eine Mission: eine musikalische Stellungnahme zur „Schande“ – der Tragödie der Flucht.

– Foto: Lambach

Lieder. Wenn denn Tango Wehmut ist, die man tanzen kann, dann passt dazu perfekt Georgia Velivasaki – bei ihr wird Tango zu Wehmut, die man singen kann. Sehr zur Freude von Luis Borda: „Ich habe jemand gefunden, der den Tango richtig singt – und der Jemand ist ein Grieche!“ Borda hat sich seit Jahrzehnten dem argentinischen Tango verschrieben und experimentiert frech und ungehört mit ihm herum, schreibt Klassiker neu – zum Beispiel zu eben jenen Variationen argentinischer Folklore, ergänzt mit kretischer Musik. Seine „Milonga de Alejandria“ zum Beispiel kombiniert argentinischen Tango („Milonga ist wie Tango, nur schneller“, erklärt er) mit Einflüssen aus Griechenland – experimentell, ungewöhnlich, interessant.

Die kretische Geige, die Lyra, perfekt gespielt von Lefteris Andriotis, der das Trio komplettiert, passt sich an, weint, lacht, tanzt und verspricht mehr – eben typisch Tango.

Doch es ist nicht nur ein musikalischer Bogen, den Borda von Griechenland nach Argentinien spannt, es wird auch ein politisches Statement: Borda hat ein Stück über das Drama von Lampedusa geschrieben, ein Stück namens „Schande“: über die Menschen, „die über das Meer kommen, mit Hoffnung und Angst, die den Blick verdunkelt“. Borda ist es ein Bedürfnis, dass seine Mission auch verstanden wird und liest den Text vor: „Grenzen sind Mauern der Ignoranz“, die Menschen sind „verlorene Seelen auf der Suche nach Liebe, die gegen eine Mauer aus Unverständnis prallen“ – und dafür gibt es Extra-Applaus vom Publikum. Das freut sich, als angekündigt wird, dass man jetzt eine Reihe „richtiger Tangos“ spielen werde – „Vivo, en San Telmo“ zu Beispiel. Auch wenn es davon gern ein bisschen mehr hätte sein dürfen – die kretisch-argentinische Musik-Verbindung war insgesamt eine bemerkenswert ausdrucksstarke Sache.

– Ina Lambach